

Die Tierwelt des Eiszeitalters im Museum

Steinheim Ein Vortrag über Fritz Berckhemer stößt auf großes Interesse. *Von Helmut Schwarz*

Auf den Tag genau 81 Jahre nachdem der Schädel des „homo steinheimensis“ gefunden wurde, der Steinheim zur Urmenschstadt werden ließ, befasste sich der Förderverein Urmensch-Museum am Donnerstagabend mit den Eiszeit-Funden in den Steinheimer Kiesgruben. Es ging um die Forschungen von Fritz Berckhemer zur Tierwelt des Eiszeitalters in Steinheim.

Trotz schweißtreibender Temperaturen hatten sich zahlreiche Interessenten im Museum eingefunden, um den Ausführungen von Thomas Rathgeber zu folgen. Der Präparator im Stuttgarter Naturkundemuseum, der auch Mitglied im Förderverein ist, befasste sich in akribischer Weise mit den Aufzeichnungen des 1954 verstorbenen Wissenschaftlers Fritz Berckhemer, an den ein nach ihm benannter Weg im Stadtgebiet von Steinheim erinnert.

Ein Dauergast in den Steinheimer Kiesgruben

Fritz Berckhemer war quasi Dauergast in den Steinheimer Kiesgruben und hat seine dort gemachten Entdeckungen auf zahlreichen Fotos und handschriftlichen Notizen festgehalten. Diese Fotos tragen meist nachträglich angebrachte Markierungen, die auf Fundstücke oder auf Linien von Schichtgrenzen hinweisen. Mit äußerst gründlicher Sorgfalt und in mühevoller Kleinarbeit hat Thomas Rathgeber die oft beidseitig beschriebenen und häufig auch schwer lesbaren Zettel, die alle aus den 30er-Jahren stammen, für seinen Vortrag aufbereitet.

Von Rathgeber erläutert, fügten sich die von Berckhemer gesammelten Daten zu einem Bild von der eiszeitlichen Tierwelt im und um das später besiedelte Steinheim. Ob Steppen- oder Waldelefant oder Riesenhirsch, Stoßzähne oder Skelettteile – die Bergung der gefundenen Überreste geschah unter oft schwierigsten Verhältnissen – auch das wird in den gezeigten Aufzeichnungen dokumentiert, die mannigfaltig Auskunft über die vielfachen Schichtverhältnisse geben.

STUTTGARTER ZEITUNG/
MARBACHER ZEITUNG VOM 26. Juli 2014

Viele der auf den Notizen Berckhemers genannten Funde sind in den Räumen des Urmenschmuseums ausgestellt. Auch eine Nachbildung des fossilen Schädels aus der 15 Meter hohen Kieswand der Grube Sigrist, der von Karl Sigrist am 24. Juli 1933 gefunden und noch am selben Tag von Fritz Berckhemer begutachtet wurde, der ihn als „homo steinheimensis“ benannt hat. Thomas Rathgeber stellte klar, dass dieser „homo steinheimensis“ mit Merkmalen sowohl des Neanderthalers wie auch des „homo heidelbergensis“ als zwei eigenständigen Arten, einen Einzelfund darstellt

Im Museum hofft man auf die Möglichkeit exakterer Altersangaben

Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. So hofft man für die Zukunft auf die Möglichkeit präziserer Altersangaben. Das Alter des „homo steinheimensis“ wird heute mit 250 000 bis 300 000 Jahren angenommen. Für eine genaue Bestimmung gibt es nach Auskunft Rathgebers derzeit keine geeignete Methode.

Der Redner hat damit die Frage einer Besucherin beantwortet. Unter den Zuhörern beim Vortrag des Fördervereins im überragenden auch eine Enkelin von Fritz Berckhemer sowie die Witwe von Prof. Karl Dietrich Adam, ohne den das Steinheimer Museum kaum denkbar wäre – so der Sprecher des Fördervereins bei der Begrüßung.